

Predigt für einen Sonntag im Advent

Kanzelgruß: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Das Wort Gottes, das dieser Predigt zugrunde liegt, steht geschrieben beim Evangelisten Johannes, Kapitel 5, Verse 31-40

31 Wenn ich von mir selbst zeuge, so ist mein Zeugnis nicht wahr.

32 Ein anderer ist's, der von mir zeugt; und ich weiß, dass das Zeugnis wahr ist, das er von mir gibt.

33 Ihr habt zu Johannes geschickt, und er hat die Wahrheit bezeugt.

34 Ich aber nehme nicht Zeugnis von einem Menschen; sondern ich sage das, damit ihr selig werdet.

35 Er war ein brennendes und scheinendes Licht; ihr aber wolltet eine kleine Weile fröhlich sein in seinem Licht.

36 Ich aber habe ein größeres Zeugnis als das des Johannes; denn die Werke, die mir der Vater gegeben hat, damit ich sie vollende, eben diese Werke, die ich tue, bezeugen von mir, dass mich der Vater gesandt hat.

37 Und der Vater, der mich gesandt hat, hat von mir Zeugnis gegeben. Ihr habt niemals seine Stimme gehört noch seine Gestalt gesehen,

38 und sein Wort habt ihr nicht in euch wohnen; denn ihr glaubt dem nicht, den er gesandt hat.

39 Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt;

40 aber ihr wollt nicht zu mir kommen, dass ihr das Leben hättet.

Wir beten: Du bist der Weg, Herr, führe uns. Du bist die Wahrheit, Herr, regiere uns. Du bist das Leben, Herr, segne uns. Amen

Liebe Gemeinde!

Adventszeit ist: Bußzeit. Die Farbe der Altar- und Kanzelbehänge deutet es an: Violett, - Zeit der Buße, Zeit der Umkehr, Zeit, zu Gott heimzukehren, Zeit sich auf Gott zu besinnen und ihn in die Mitte deines Lebens treten zu lassen.

Das ist keine Forderung, sondern ein Geschenk: Wir *dürfen* heimkehren, denn Jesus schildert uns Gott wie einen Vater, der nach dem verlorenen Sohn Ausschau hält und ihm mit offenen Armen entgegenläuft.

So tritt uns in diesen Wochen also die Einladung Jesu besonders deutlich vor Augen: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, - ich will euch erquicken. Aber haben wir das nötig? Sind wir nicht Gott längst ganz nah?

Gott ganz nah fühlten sich auch die, die hier ganz allgemein "die Juden" genannt werden, die, die mit Jesus streiten und ihn töten wollen. "**Ich sage das**, ich lade euch ein, an mich zu glauben, **damit ihr selig werdet**", so sagt er, - aber "**ihr wollt nicht zu mir kommen, dass ihr das Leben hättet**"!

Es geht also ums Ganze, es geht ums Leben, auch für uns, die wir heute seine Zuhörer sind, es geht darum, - dass wir selig werden, - oder am Leben vorbeigehen. Darum diese Frage, die die ganze Adventszeit durchzieht, und die immer wieder offen - und neu zu beantworten ist: "Wie soll ich dich empfangen?" Keiner von uns hat diese Frage ein für allemal beantwortet. Gott muss seine Nähe immer wieder neu schenken und uns dazu die Bereitschaft und das Vertrauen, sie zu suchen und zu ergreifen.

Das Heil ist keine Selbstverständlichkeit. Denn die, die hier am Leben vorbeigehen, das sind nicht etwa "Unkirchliche", Atheisten, Leute, die von Gott nichts wissen wollen. Sondern hier gehen Menschen am Leben vorbei, die genau Bescheid wissen, die sich auskennen in Sachen Religion. Die ganz regelmäßig im Gottesdienst sind und bekennen: **Ich glaube an Gott**, - und die doch verschlossen sind gegen ihn. Vielleicht kann man es so sagen: Ihr Bild von Gott, ihre Glaubensgewohnheit versperrt ihnen den Weg, Gott in seinem Sohn wieder neu zu suchen und zu finden.

Auf Weihnachten gehen wir zu, und gerade dieses Fest steht wohl in der Gefahr, dass unsere Glaubensgewohnheiten uns den Blick auf das Wesentliche verstellen könnten. Als Fest der Liebe und des Friedens, so wird das Weihnachtsfest angesehen, - aber welcher unerhörte Anspruch mit diesem Fest verbunden ist, das wird uns gar nicht mehr bewusst: Wir feiern die Geburt des Kindes, - das, als erwachsener Mann, gesagt hat: **Niemand kommt zum Vater denn durch mich. Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben.**

Niemand kommt zum Vater denn durch mich, - das genau ist ja der Punkt, an dem der Streit aufbricht. Mit welcher Vollmacht erhebt Jesus diesen Anspruch? Weisen nicht auch Mose und Mohammed Wege zu Gott? Wer gibt uns Christen etwa das Recht, zu behaupten: Mit Jesu Geburt haben sich die Zeiten gewendet, es ist eine neue Zeit angebrochen, denn in keinem andern ist das Heil, - so dass wir an ihm unsere Zeitrechnung festmachen.

Welche Vollmacht habt ihr, so zu denken, welche Vollmacht steht hinter dem ungeheuren Anspruch Jesu? Das ist die Frage, die hier verhandelt wird. Denn Jesus hatte den Sabbat gebrochen, mehr noch: er hatte behauptet, Gottes Sohn zu sein, er hatte sich Gott gleich gemacht. Mit welcher Vollmacht tust du das, - wollen seine Gegner nun wissen, - beweise uns, dass du das Recht dazu hast.

Wenn jemand von sich selbst zeugt, so ist sein Zeugnis nicht wahr, so ist ein solches Zeugnis nichts wert, - so denken sie, und Jesus gesteht ihnen das auch zu. - Das ist ja die Logik dieser Welt, etwa bei Gericht. Wenn ein Beschuldigter seine Unschuld beteuert, kann das wahr sein oder nicht, - glaubhaft wird es erst, wenn unabhängige Zeugen seine Aussage bestätigen.

Oder: Was ein Waschmittelhersteller über seine eigenen Produkte sagt, kann wahr sein oder nicht. Glaubhafter als die eigenen Werbetexte sind allemal die Gutachten eines unabhängigen Testinstitutes.

Jesus nennt nicht zwei, sondern sogar drei Zeugen, und weiß doch selbst, dass es einen Beweis, der uns das Wagnis des Glaubens erspart, nicht gibt.

Sein erster Zeuge: Johannes der Täufer. "Ihr habt zu **Johannes** geschickt, und er hat die Wahrheit bezeugt", - aber was hat es genützt? Der überlange Zeigefinger des Täufers auf dem Isenheimer Altar ist gemeint, jener Finger, der auf Jesus weist, - sein klares Bekenntnis: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.

Aber haben sie auf dieses Zeugnis gehört? "**Ein brennendes und scheinendes Licht war er; ihr aber wolltet nur eine kleine Weile fröhlich sein in seinem Licht.**" Das religiöse Erlebnis haben sie gesucht, - die Sensation, und so sind sie zu ihm hingelaufen, an den Jordan. Religiöse Erlebnisse genießen, eine kleine Zeit fröhlich sein, - mehr war es nicht. Sein Zeugnis ist nicht zu ihnen vorgedrungen.

Und wie wird es bei uns sein, jetzt, in dieser Zeit? Werden wir auch eine kleine Zeit fröhlich sein im Licht der Kerzen, uns freuen am Lichterglanz, und die frohe Weihnachtsstimmung genießen? Oder werden wir **hinter** dem selbstgemachten Weihnachtsglanz die wahre Sonne finden?

Wenn wir die alten Weihnachtslieder aufmerksam singen und lesen, finden wir hinter der lieblichen Weihnachtsstimmung immer wieder Hinweise auf das Lamm, - finden wir schon zu Weihnachten den gekreuzigten Gott, der uns zuruft: "Ich bin dein Freund, ein Tilger deiner Sünden" (ELKG 28,5).

Jesus benennt noch einen zweiten Zeugen, "**die Werke, die mir der Vater gegeben hat, damit ich sie vollende**". Die haben sie ja gesehen, diese Werke, die doch niemand tun kann, es sei denn, Gott ist mir ihm. "**Eben diese Werke, die ich tue, bezeugen von mir, dass mich der Vater gesandt hat**", sagt Jesus. **Zeichen** sind sie, in denen Jesus seine Herrlichkeit offenbart, - **Hinweise**, aber keine **Beweise**. Einige haben sich durch solche Zeichen einladen lassen zum Glauben, andere ließen sich davon nicht überzeugen.

Aber es gibt noch einen dritten Zeugen, - **"Der Vater selbst, der mich gesandt hat, hat von mir Zeugnis gegeben."** Wann er das getan hat, wird hier nicht gleich gesagt: Wir könnten etwa an die Stimme Gottes bei der Taufe Jesu denken, von der die anderen Evangelien erzählen: Dies ist mein lieber Sohn, - den sollt ihr hören.

Allemal denken müssen wir aber an die Schrift, an ihre Bibel, die wir zu Recht Altes Testament nennen. **"Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin"**, - und das ist sicher kein schlechter Weg. Da kann man ja lesen und erforschen, was Gott geredet hat, da lässt er ja erkennen, wer er ist. Doch obwohl sie sicher fleißig geforscht und gelesen haben, wirft Jesus ihnen vor: Ihr habt niemals Gottes Stimme gehört noch seine Gestalt gesehen, und sein Wort habt ihr nicht in euch wohnen; denn sie, die Schrift, zeugt ja von mir; aber ihr glaubt nicht an mich, erkennt mich nicht, glaubt dem nicht, den Gott gesandt hat.

Tatsächlich: die Advents- und Weihnachtszeit ist wie keine andere geprägt von den alttestamentlichen Verheißungen, von den Hinweisen der Schrift auf den Messias. Und doch sind auch dies nur **Hinweise**, keine **Beweise**. Nur im Glauben, nur wenn Gott Ohren zu hören und Augen zu sehen schenkt, erschließen sie sich als Verheißungen auf Jesus Christus. Adventszeit ist: Bußzeit. Zeit, zu Gott heimzukehren, Zeit sich auf Gott zu besinnen und **den** in die Mitte deines Lebens treten zu lassen, den Gott gesandt hat, damit wir selig werden.

Schlussgebet:

Herr, schenke es uns, dass wir von Herzen einstimmen können in die Bitte:

Komm, o mein Heiland Jesu Christ, meins Herzens Tür dir offen ist. Amen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.

Liedvorschlag nach der Predigt: ELKG 6, 1+5

Verfasser. P.Stefan Förster, Flachskamp 2; 29525 Uelzen

Tel: 0581/18851 / Fax: 0581/18816